Überblick[1]

Nach einer überraschend starken Erholung im dritten Quartal 2020 bremste sich das Wachstum der Weltwirtschaft gegen Jahresende zunehmend ein. Grund waren die strikten gesundheitspolitischen Maßnahmen, die zur Eindämmung der zweiten Infektionswelle in vielen Ländern eingeführt werden mussten. Der weitere Pandemieverlauf, insbesondere Sorgen im Zusammenhang mit Corona-Mutationen, stellen ein erhebliches Abwärtsrisiko für die prognostizierte Konjunkturerholung im ersten Halbjahr 2021 dar. Um den Wachstumsrückgang zu bremsen und die wirtschaftliche Erholung zu festigen, empfehlen OECD und IWF die Fortsetzung der expansiven Geld- und Fiskalpolitik. Mittelfristig ist der Erholungsprozess der Weltwirtschaft aber weiterhin intakt. Die ermutigenden Nachrichten über die Zulassung und die rasche und breite Verteilung der Impfstoffe werden sich zunehmend positiv auf die Weltwirtschaft auswirken.

Nach einem Rückgang um 3,0% im Jahr 2020 erwartet das Eurosystem in seiner aktuellen Prognose für die Jahre 2021 und 2022 ein Wachstum der Weltwirtschaft (ohne Euroraum) von 5,8% bzw. 3,9%. Angesichts der jüngsten Pandemieentwicklungen könnte sich der Wachstumshöhepunkt ins Jahr 2022 verschieben. Der Aufschwung fällt in den Schwellenländern stärker aus als in den Industrieländern. Insbesondere China, das einzige G20-Land, das auch 2020 gewachsen ist, wird die Weltwirtschaft in den kommenden Jahren stützen. Der Einbruch der US-Wirtschaft wird im Jahr 2020 mit -3,6% geringer ausfallen als in Europa. Das angekündigte Maßnahmenpaket der neuen US-Regierung stellt ein Aufwärtsrisiko für die Wachstumsprognose 2021 (+3,8%) dar. Aktuelle Prognosen für die CESEE-Länder gehen für 2020 von einem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von -5% aus. 2021 wird sich das Wachstum auf etwas über 4% beschleunigen.

Die Wirtschaftsleistung des Euroraums wird nach einem Einbruch um 7½% im Jahr 2020 in den beiden Folgejahren um jeweils rund 4% wachsen. Die HVPI-Inflation lag im Dezember bei -0,2% und wird sich im Jahr 2021 auf 1,0% erhöhen, damit aber unter dem Zielwert der EZB verharren.

In Österreich ist mit 26. Dezember 2020 der dritte harte Lockdown in Kraft getreten. Er dürfte wie schon der zweite harte Lockdown nur zu einem halb so starken Konjunktureinbruch wie im Frühjahr 2020 führen. In Kalenderwoche 53 (28. Dezember - 3. Jänner) lag die Wirtschaftsleistung gemäß des wöchentlichen BIP-Indikators der OeNB 11% unter dem Vorjahreswert, im Frühjahr 2020 betrug der Rückgang fast ein Viertel. Die aktuellen Ergebnisse implizieren, dass die Wirtschaftsleistung im vierten Quartal 2020 insgesamt 6,3% unter dem entsprechenden Vorjahreswert lag. Für das Gesamtjahr 2020 ergibt sich – wie von der OeNB prognostiziert – ein Minus von 7%. Angesichts der jüngsten Pandemieentwicklung sind hingegen die Abwärtsrisiken für die Wachstumsprognose für das Jahr 2021 (+3,6%) deutlich gestiegen.

Im Jahr 2020 weitete sich der Inflationsabstand Österreichs sowohl zum Euroraum-Durchschnitt als auch gegenüber Deutschland beträchtlich aus und betrug im Schnitt der Monate Jänner bis November 2020 1,1 Prozentpunkte zum Euroraum und 1,0 Prozentpunkte zu Deutschland. Die krisenbedingte Nachfrageschwäche hatte in Österreich bisher vergleichsweise geringe inflationsdämpfende Effekte.

[1] Autor: Gerhard Fenz (Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen).